

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.
In jedem Jahr sechs oder siebenmal.
Kontinuierlich und ununterbrochen.
Wochentagen am die Zeitungen.

Verantwortl. Redakteur J. Puhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Wochenpreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangotage
Halbjährlich 8 Mark 50 Pf.
die Correspondenz-Gemeinschaft oder deren Raum.
Reklamen die 51. und 52. Seite der Zeitung 25 Pf.
Abgabe wird nur bei Wiederholungen gemacht.

Nr. 121. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Mittwoch, den 24. Mai 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Zusammenstellung

Einnahmen der Gemeinden des Kreises Limburg aus dem Verkauf des Obstes ihrer Obstbäume im Rechnungsjahre 1915, sowie der Zahl, der Art und des Alters dieser Bäume.

Gemeinde	Einnahmen Betrag		Zahl der Bäume					Zusammen	Alter der Bäume (Jahre)	Bemerkungen
	M.	Pf.	Apfelbäume	Birnbäume	Querschnittsbäume	sonstige Obstbäume				
Limburg	126	25	382	126	86	14	608	11—28		
Adamar	12	64	16	—	10	—	26	28		
Alsbach	51	20	300	—	—	—	300	15—20		
Alsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—		Die Gemeinde besitzt keine Obstbäume.
Arnsdorf	108	50	244	64	2	—	310	10—30		
Bärn	96	10	70	—	60	—	130	6—30		
Bierbach	125	—	42	—	—	—	42	2—26		
Bimbach	42	62	44	3	—	—	47	10—100		
Birdsheim	592	90	126	—	—	—	126	35		
Birdsheim	44	70	100	50	—	—	150	15		
Birdsheim	221	45	234	—	120	16	370	9—22		
Birdsheim	7	50	2	—	—	—	2	45 und 48		
Birdsheim	463	37	250	8	—	9	267	30		f. Nr. 4.
Birdsheim	466	65	140	—	—	—	140	30		
Birdsheim	108	—	569	40	—	5	614	15—40		f. Nr. 4.
Birdsheim	126	—	100	—	—	—	100	30		
Birdsheim	5	60	3	—	—	—	3	15—20		
Birdsheim	40	30	140	18	—	2	160	1—21		
Birdsheim	103	80	138	11	—	—	149	1—50		
Birdsheim	1288	40	120	—	—	—	120	30—40		
Birdsheim	894	70	320	—	—	—	320	33		
Birdsheim	195	30	120	16	16	4	156	6—97		
Birdsheim	140	50	180	—	—	—	180	22		
Birdsheim	231	70	250	—	—	—	250	21		
Birdsheim	762	80	250	14	—	—	264	2—55		
Zu übertragen	6256	28	4140	350	294	50	4834			

Gemeinde	Einnahmen Betrag		Zahl der Bäume					Zusammen	Alter der Bäume (Jahre)	Bemerkungen
	M.	Pf.	Apfelbäume	Birnbäume	Querschnittsbäume	sonstige Obstbäume				
Übertrag	6256	28	4140	350	294	50	4834			
28 Bitter	786	20	130	—	—	—	130	25		
29 Malmeneich	—	—	—	—	—	—	—	—		f. Nr. 4.
30 Mensfelden	337	30	83	6	—	—	89	3—27		
31 Mühlbach	—	—	—	—	—	—	—	—		f. Nr. 4.
32 Mühlbach	—	—	—	—	—	—	—	—		f. Nr. 4.
33 Rauheim	14	50	—	—	—	25	25	70		
34 Reesbach	906	10	525	15	—	—	540	14—90		
35 Niederbrechen	1483	10	895	69	15	—	979	6—63		
36 Niederbrechen	9	50	1	—	—	—	1	50		
37 Niederbrechen	106	60	54	16	91	—	161	12—62		
38 Niederbrechen	—	—	—	—	—	—	—	—		f. Nr. 4.
39 Niederbrechen	3028	90	330	10	7	—	347	28—31		
40 Oberbrechen	137	10	100	30	—	—	130	20—60		
41 Oberbrechen	3	—	2	1	3	—	6	18—25		
42 Oberbrechen	—	—	—	—	—	—	—	—		
43 Oberbrechen	353	60	360	20	—	—	380	1—25		
44 Offheim	—	—	—	—	—	—	—	—		Beitrag n. f. Gemeindebeiträge.
45 Ohren	—	—	5	2	—	—	7	10—60		Die Bäume sind in d. Gemeindebesitz, auf dem sie stehen, verpachtet.
46 Schwidershausen	18	70	55	—	—	—	55	2—24		Die Bäume sind mit dem Gemeindebesitz, auf dem sie stehen, verpachtet.
47 Stöffel	—	—	12	4	—	—	16	15—20		f. Nr. 4.
48 Steinbach	—	—	—	—	—	—	—	—		
49 Thalheim	170	—	204	—	—	—	204	10—25		
50 Waldmannshausen	—	—	—	—	—	—	—	—		f. Nr. 4.
51 Werschen	1085	25	370	33	—	—	403	10—50		
52 Wilsenroth	25	80	54	—	—	—	54	16—30		
53 Würges	104	40	469	34	—	—	503	4—23		
Zu übertragen	14806	33	7789	591	410	75	8865			

Veröffentlicht.
Limburg, den 10. Mai 1916.

Der Landrat.

Heftige Kämpfe im Maasgebiet. Weiterer Rückzug der Italiener.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (W. I. B. Amtsch.) Die Absicht eines Gegenangriffs der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt, die Auslösung durch Speerfeuer verhindert. Kleinerer englischer Vorstoß in Gegend Rocquincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Gefechtsintensität infolge ausbleibender Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft. Links des Flusses nahmen wir südlich des Camard ein französisches Brodhaus. Feindliche Angriffe südlich der Höhe 304 und am Südhange des „Toten Mannes“ wurden abgewiesen.

Südlich des Flusses kam es auf der Front nördlich des höchsten Höhenpunktes bis in den Cailletwald zu heftigen Kämpfen. Im Anschluß an starke Feuertätigkeit drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstöße warfen sie auf den Höhen des Cailletwalds wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Bazeilles wurde ein vorgestern in Feindeshand gefallener Sappentopf zurückgeholt.

Zur Sprengung zerstörten wir auf der Combres-Höhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung.

Bei Bazeilles-Batteme und Seuzen (auf den Maas-Flüssen südlich von Verdun, drangen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Speerfeuer zusammen; kleine in unsere Stellungen eingedrungenen Abteilungen wurden dort niedergeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Baisilly abgeschossen.

Oberste Seeresleitung.

Eine Schlacht — einst und heute.

Was geschieht eigentlich — bei Verdun?
Dieser furchtbare Krieg — alles, was jemals an Kriegen der Welt durchlebt hat, ist gegen ihn ein lächerliches Kinder-

spiel — er hätte schon so überwiegend wüste und grauengefärbte Bilder aufgerollt, daß man hätte glauben sollen: eine Steigerung sei nun nicht mehr möglich. Sie ist möglich geworden.

Am 21. Februar hat es angefangen, und jetzt haben wir die dritte Maiwoche hinter uns. Mehr als zwei und einen halben Monat wütet auf einer Frontbreite von mehr als 40 Kilometer die Schlacht — Tag und Nacht, ohne Pausen, ja selbst ohne eigentliches Ermatten oder Abflauen. Das Schlachtfeld von Waterloo war, reichlich gerechnet, 3 Kilometer breit, und die Schlacht, die den Sturz Napoleons entschied und eine weltgeschichtliche Entwicklung größter Art abschloß, begann nachmittags um halb 1 Uhr, war abends um 9 Uhr entschieden, und die Verfolgung währte noch bis gegen Morgen. Einschließlich der Preußen waren rund 210 000 Mann beteiligt. Und bei Verdun sind, wie wir bestimmt wissen, heute mindestens 51 französische Divisionen eingesetzt, das macht, die Division nur zu 15 000 Mann berechnet, allein auf französischer Seite rund 765 000 Mann.

Man kann diesen Vergleich noch weiter ausspannen. Wie würden die napoleonischen Varenmühengardisten, die knallroten englischen Reiter, die preußischen Grenadiere mit ihren weißhüblenden, auf der Brust gekreuzten, weißen Tornisterriemen über unser Feldgrau schauen! Wie würden sie sich entsetzen, wenn neben ihm nur eine 18,5er Granate in die Luft ginge und hundert Meter hoch Dred und Steine und Eisensplitter und Menschenfetzen in die Luft wirbelte — von einer Zweihundvierzigerin gar nicht zu reden!

Damals, vor hundert Jahren, bei Belle-Alliance, standen die kämpfenden Heere einander so nahe gegenüber, daß die Feldherren welche die Schlacht leiteten — Napoleon und der englische Obergeneral Wellington — einander während der ganzen Schlacht deutlich sehen konnten: sie standen kaum 2 1/2 Kilometer voneinander. Heute sind die Schlachtenleiter von ihren Armeen mehrere Tausende von Kilometern getrennt — müssen es sein, um den unmittelbaren Einwirkungen der Schlacht entrückt, einen klaren Kopf behalten und die Riesenmassen leiten zu können.

Genug! Eine Entscheidungsschlacht vor hundert Jahren und heute — das sind Vorgänge, die nur noch denselben Namen tragen, aber nicht mehr Ähnlichkeit miteinander

haben, als ein Windstoß, der einen Dorfsteich kränzelt, mit einem Gewittersturm auf hoher See.

Eines freilich bleibt sich gleich: gestorben wurde damals so gut wie heute. ... Der einzelne Kämpfer hatte auch damals nur ein Leben einzujagen. ...

Aber: was der einzelne vor dem Tode, oder auch, wenn er heil nach Hause kam, in der Schlacht alles erdulden mußte: damals und heute: darin besteht der weltweite Unterschied. Man bedenke: damals setzte sich die Schlacht aus einer Reihe von Angriffen zusammen, deren jeder einzelne ein paar Minuten, vielleicht eine halbe Stunde dauerte. Außerhalb dieser Angriffe standen die Truppen, des Angriffs wartend oder sich erholend — völlig außerhalb der Feuerwirkung. Das Infanteriegewehr trug 150 Meter weit, das Geschütz gar 600! Und heute? Unsere weittragenden Geschütze reichen mehr als fünfunddreißig Kilometer, auf sechs Kilometer wirken ja schon Feldgeschütze, die Infanterie- und Maschinengewehrflutungen decken einen Raum von 3 1/2 Kilometern Tiefe mit Feuer ein. Mit einem Wort: Die Verdun-Kämpfer lebten Wochen und Monate lang, wo immer sie sich befinden mögen, wenn sie nicht ganz aus der Front herausgezogen sind, bei Tag und bei Nacht, in jeder Sekunde unter Feuerwirkung, in der Todesgefahr!

Zwar die Gewohnheit härtet auch gegen diesen doch fraglos einigermaßen außergewöhnlichen Zustand ab. Immerhin: was für eine fiesliche Folterung das bedeutet — fragt die, die es durchgemacht haben.

Und dazu kommt die körperliche Leistung: an Strapazen, Entbehrungen, Entsagung. O Vaterland, wenn du eine Ahnung hättest, was deine Krieger bei Verdun für dich hingeben — jedem einzelnen mühtest du soviel Liebes tun, daß es gar nicht auszudenken ist, — wolltest du ihm vergelten.

Englische Furcht vor deutschen Repressalien.

Saag, 23. Mai. (TU.) Im Unterhause beantragte Hunt Repressalien gegen die deutschen Kriegsgefangenen, solange nicht feststeht, daß die britischen Soldaten in Deutschland gut behandelt werden. Der Minister Lord Robert Cecil erwiderte, daß die Behandlung in Deutschland bereits bei weitem besser sei, und daß nur Zweifel bestehen über die Zustände in einzelnen Werkstätten und Fabriken, wo man

dem amerikanischen Botschafter den Zutritt verweigert habe. Aus begründlichen Gründen wolle man aber lieber von Regressalien absehen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 23. Mai 1916:
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Feststellung der Kriegsschäden in Polen.

Krakau, 23. Mai. (Z.) Wie die „Nowa Reforma“ meldet, wurde in den von Österreich-Ungarn besetzten Gebieten Polens von eigens dazu bestimmten Kommissionen bzw. in den Städten bereits mit der Erhebung der durch die Kriegsergebnisse verursachten Schäden begonnen. Bisher soll die eine Statistik über die Gesamthöhe der Kriegsschäden in den Städten erhoben werden. Nach Beendigung dieser Arbeiten werden die Kriegsschäden außerhalb der Städte festgestellt werden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 23. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 23. Mai 1916:

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Sugana-Tales vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feinde fluchtartig verlassen; reiche Beute fiel in unsere Hand.

Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserem Besitz.

Im Brand-Tal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesia im Gange.

Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dena di Biave-Portofuaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Vertreibung der Italiener.

Wien, 23. Mai. (Z.) Nachdem das ganze Gelände zwischen dem Bal Sugana und dem Torrente Maggio vom Feinde gesäubert wurde, Roncigno und die östlich dieser Spitze gelegene 1783 Meter hohe Alpencharte Porte di Manazzo bereits schwer bedroht wird, durch die ein guter Karrenweg aus dem Tal des Maggio in das Bal d'Alfa zur Straße, die Bezzena mit Alago verbindet, herabführt, ist die Lage der dort kämpfenden italienischen Gruppe eine sehr unbehagliche geworden. Nun gehen unsere Truppen auch beiderseits des Brenta-Tales energisch zum Angriff vor. Sie zwangen den Feind, Borgo (Burgen) in voller Flucht zu verlassen. Die Italiener flüchten hier im Tale gegen das Becken von Spedaletto zurück und ließen in unseren Händen reiche Beute. Damit scheinen sie auch auf die Verteidigung der Höhen westlich Strigno und des 1032 Meter hohen Monte Civaron verzichten zu wollen. In Verfolgung des geschlagenen Gegners überschritt das Grazer Korps zwischen dem Alago-Tal und dem von der Cima Manderiolo nach Osten streichenden Rücken des Grenzgebirges beiderseits der Straße von Bezzena nach Alago die Grenze, wobei das starke moderne Werk am 2019 Meter hohen Monte Berena erobert wurde. Die im Ballarja (Brandtal) vorstößende Gruppe kämpft nur wenige Kilometer westlich von dem 1166 Meter hohen Pässe Piano della Zugazza, wo die Straße nach Schio die Grenze überschreitet, um den Besitz der Stellung bei Chiesia. Nur noch ein kleines Stück Tiroler Bodens ist in den Händen des Feindes.

Große Stimmung in Italien.

Lugano, 23. Mai. (Z.) Der morgige Jahrestag der Kriegserklärung wird nicht laut und triumphierend, sondern wegen der österreichischen Offensive still und mit ernster Sammlung begangen. In Rom findet ein

Zug zum Kapitol statt, obwohl manche Kreise diese Veranstaltung als unpassend halten wollten. Die Gedankensätze der Presse sind auf einen ernsten Ton gestimmt. In den Schulen werden Gedentreiben gehalten. Die Minister schweigen nach dem Beschluß des letzten Ministerrats. Bezeichnend für die Stimmung ist, daß das offizielle „Giornale d'Italia“ zu einem energischen Vorgehen gegen die Klammer auffordert.

Gestörte Festesfreude in Paris.

Basel, 23. Mai. (Z.) Die französische Presse hatte Jubelartikel für den Jahrestag der italienischen Kriegserklärung an Österreich vorbereitet. Die Parlamentarier Pichon, Barres und Joseph Reinach vom „Petit Journal“, vom „Echo de Paris“ und vom „Figaro“ waren eigens nach dem italienischen Hauptquartier eingeladen worden, um sich in die richtige Stimmung versetzen zu lassen. Das Festprogramm sollte gewissermaßen die Vorbereitung der großen Offensive bilden, die von Italien im Kreise der Alliierten eingeleitet werden sollte. Statt dessen mußten sich nun die französischen Zeitungen mit säkularen Rückblicken begnügen, in denen sie ihren Lesern auseinandersetzten, daß die gegenwärtigen österreichischen Erfolge nur eine Wirkung des massenhaften Aufwandes von schweren Artilleriegeschossen seien, und daß der General Cadorna ohne Zweifel jetzt schon die nötigen Reserven herangezogen habe, um die österreichische Offensive zum Stillstand zu bringen. Einzelne Zeitungen, wie der „Temps“, hatten im ersten Augenblick sogar ihrer peinlichen Ueberraschung darüber Ausdruck gegeben, daß die italienische Heeresleitung sich durch den österreichischen Angriff habe über den Haufen werfen lassen, obwohl sie diesen Angriff seit nahezu zwei Monaten vorausgesehen hätte. Das Ministerium des Heubens hat aber schnell diesen kritischen Bemerkungen Einhalt geboten.

Italienischer „Patriotismus“.

Mailand, 23. Mai. (Z.) Der „Noanti“ weist auf Grund von sachmännischen Mitteilungen aus Savona nach, wie sich die italienischen Reeder in Genua auf Kosten des italienischen Staates, unbekümmert um die Kollisionsgefahr des Landes, bereichern. Die Dampfer, die von der italienischen Regierung „requisitiert“ wurden für den Transport von Kohle aus England, machten vor ihrer Requirierung acht bis neun Reisen im Jahre nach England, für Rechnung der Reeder. Jede Reise von Italien nach England und zurück wurde in 40 bis längstens 45 Tagen zurückgelegt. Es lag im Interesse des Reeders, daß die Hin- und Rückreise in der kürzesten Zeit vollendet wurde, weil es eine Ersparnis und einen Gewinn bedeutete. Seit die Dampfer von der Regierung zu einem festen Tageslohn für den Kohlentransport requiriert sind, machen sie, im besten Falle, höchstens nur mehr 6 Reisen im Jahr von und nach England, und brauchen mindestens 60 Tage für die ganze Reise, also 15 bis 20 Tage mehr als sie nötig hätten. Für diese Tage erhalten sie natürlich von der Regierung den festgesetzten Tagespreis. Deshalb liegt es im Interesse der Reeder, recht lange Zeit für die Ueberfahrt zu brauchen, denn es bedeutet aufgelegten Gewinn für die Reeder.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (W. I. B. Amtlich.)
Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 23. Mai 1916:
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Selbst Rhallis spricht gegen die Entente.

Athen, 23. Mai. (Z.) Die Ausführungen des Ministers Rhallis in der Kammer, in denen er die andauernden Bedrückungen und Belästigungen des griechischen Volkes durch die Bivervandsmächte aus dem Grunde herleitet, daß die Entente sich für die Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität rächen wolle, haben in den weitesten Bevölkerungskreisen Zustimmung gefunden, da sie eine längst bekannte Wahrheit bestätigen. Der Umstand, daß Rhallis, den man durchaus nicht als deutschfreundlich bezeichnen kann, da seine entente-freundliche Gesinnung nicht erst seit Anfang des Krieges bekannt ist, sich zu solchen freimütigen Erklärungen verstanden hat, beweist, daß auch die Gebildeten der Bivervandsfreunde, soweit sie noch kritische Patrioten und

nicht blinde Werkzeuge fremder Gewalten gegen ihr eigenes Vaterland sind, infolge der unaufhörlichen Willkürakte der Verbündeten erschöpft.

Der Reichszugler über Deutschlands Friedensbereitschaft.

Berlin, 23. Mai. Der Reichszugler v. Bethmann-Hollweg hat dem bekannten Vertreter amerikanischer Blätter Karl v. Wiegand, eine Unterredung gewährt, in der er ausführlich auf die letzten, von Sir Edward Grey einem amerikanischen Korrespondenten gegenüber getanen Neuheiten eingeht und auch die Rede Poincarés in Nancy kritisiert. Der Reichszugler hat in weitestgehender Weise die widerholten englischen Behauptungen widerlegt, als sei Deutschland als Friedensstörer Europas zu betrachten. Im großen und ganzen hingen die Erklärungen des Kanzlers in der Aufforderung der Minister der Bivervandsmächte, und besonders an Sir Edward Grey, der das Friedensbedürfnis Englands so ausdrücklich betont hat, aus, doch lieber wenn wirklich der Friede erwünscht, Anschuldigungen und nebelhafte Behauptungen gebildet werden, was zu erlangender Erfolge beiste zu lassen und mit dem verständlichen Feststellungen dessen hervorzutreten, was von einem Friedensschluß erwarten, der diesem mörderischen Krieg auf der Grundlage der wirklichen Kriegslage ein Ende zu machen imstande sein soll. Nur auf diese Weise wäre es möglich, einer Verwirklichung der heutigen Sehnsucht aller Völker näher zu kommen.

London und die Friedensfrage.

Amsterdam, 22. Mai. (Z.) Wie aus London gemeldet wird, beurteilen die englischen Politiker die Aussicht eines baldigen Friedensschlusses, wie er seit einigen Wochen erörtert wird, als aussichtslos. Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Initiative von irgendeiner maßgebenden Stelle ausgehen sollte, in Verhandlungen einzutreten. Bei Frankreich habe sich aber letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Staatsbeamten bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für die Ablehnung jeden Friedensabkommens, da sie die Bedingungen erhebt, die jede Verhandlung ausschließen. Es fragt sich nun, wie weit England und die übrigen Verbündeten den französischen Sonderwünschen genügen müssen; diese Frage wird in London stark besprochen. Man ist der Ansicht, daß England, da es für Frankreich den Krieg gezogen ist, auch bestimmen darf, wann der Krieg zu Ende gehen muß. Der Zeitpunkt sei gekommen, man beide Parteien fragen müsse, was wird zu erreichen sein.

Amerikanische Friedensbemühungen.

Rotterdam, 23. Mai. Senator Newlands nach Meldungen aus Washington eine Resolution eingebracht, die den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten auffordert, Schritte zu unternehmen, um die führenden Mächte zur Aufnahme der Friedensverhandlungen zu ermahnen.

Eine unfreiwillige Kundgebung für Deutschland.

London, 23. Mai. (Z.) Zufolge einer kahlen deutschen Propaganda innerhalb der durch königlichen Brief inforpierten „Chemical Society“ in England, in viele Chemiker deutschen Ursprungs angehörten, und auch neun Reichsdeutsche als Ehrenmitglieder in ihren führte, war von dem Vorstand der Gesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden, auf der Tagesordnung als einziger Gegenstand ein Antrag auf Abschließung der Mitglieder deutschen Ursprungs und die Erklärung der reichsdeutschen Ehrenmitglieder stand. Die Versammlung lehnte mit 93 gegen 91 Stimmen diesen Antrag ab. Diese große Anzahl von deutsch-freundlichen Mitgliedern erregte in der Mehrheit der Versammlung ungeheuren Sturm (sogenannter patriotischer Entrüstung), daß der Vorsitzende, um die erhitzten Geister zu beruhigen, die Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagte. Mehr verstand ein Mitglied namens Stone aufzufordern, Rundschreiben an die interessierten Kreise und Schrift an die Zeitungen, in denen er alle gutbritischen Chemiker aufforderte, zu gemeinsamen Handlungen zusammenzutreten, um die „Chemical Society“ nicht nur von allen ausländischen Feinden, sondern auch von den „deutschfreundlichen englischen Mitgliedern“ gründlich zu säubern.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„So, Gerd, da bist du zu Haus. Ich hatte gehofft, dich ein wenig länger für mich zu haben und habe dir so ein molliges Arbeitswinkeln zurecht gemacht, wo du ungehört hättest arbeiten können.“

Er trat ein und blickte erfreut in den behaglich stimmungsvollen Raum. Mit einem tiefen Atemzuge reichte er ihr die Hand.

„Wahrlich — es weht Heimatluft in diesem Raum — da möchte ich mich wohl eine Weile festsetzen. Ich behalte es mir für später vor, liebe Tante Gertrud, wenn ich meine Vortragsreisen beendet haben werde. Dann frische ich mal bei dir ein, am warmen Ofen. Jetzt geht es leider nicht.“

„Dann also später, Gerd, ich freue mich schon darauf,“ antwortete Frau Gertrud, und zog, ihm zuneigend, die Tür hinter sich zu.

Sie begab sich nach der Küche, um sich zu versichern, daß das Festmahl pünktlich bereit sein würde. — Albert Horst war inzwischen mit seinem Töchterchen allein geblieben.

Lotti schwärmte in den höchsten Tönen von ihrem schneidigen, interessanten Vetter.

„Was soll denn Dr. Brudner dazu sagen, Lotti: daß du mit fliegenden Fahnen zu Gerd übergehst?“ fragte der Vater nedend.

Lottis Gesicht rötete sich jäh, aber sie heuchelte kolossalen Gleichmut.

„Ach, weißt du, Papa, Dr. Brudner ist es sehr gesund, wenn er mal merkt, daß es außer ihm noch andere berühmte Männer gibt. Er spielt sich ohnedies mir gegenüber auf.“

„Damit willst du ihn doch nicht als arrogant hinstellen. Das wäre ungerecht, Lotti, Brudner ist sogar ein Mensch von großer Bescheidenheit, obwohl er es nicht nötig hat.“

„Ja doch! Arrogant ist er nicht. Aber weißt du — mir gegenüber tut er immer, als sei ich ein Widelkind und er ein alter Meergreis mit bergehohen Erfahrungen“, antwortete sie ärgerlich.

Albert Horst lachte.

„Ein Meergreis mit bergehohen Erfahrungen — du — das ist ein impotanter Vergleich. Das muß ich Brudner wiederjagen.“

Sie umfakte und schüttelte ihn.

„Unterstich dich — du!“

„Na, was geschieht mir, wenn ich peche?“

„O — fürchterliches. Ich entziehe dir für acht Tage jede töchterliche Zärtlichkeit und behandle dich mit talter Ehrfurcht — dann wirst du schon klein werden.“

Er lachte herzlich.

„Um Gotteswillen, Lotti! Wenn du diese Drohung ausführst, werde ich melancholisch. Schnell, gib mir einen Kuß.“

„Versprichst du mir auch, Dr. Brudner es nicht zu sagen?“

„Ich schwöre es.“

„Und versprichst du mir auch, mich nie mehr zu necken mit ihm?“

„Auch das.“

„Na, dann will ich Gnade für Recht ergehen lassen. Hier hast du einen Kuß — Dauerbrenner.“

Sie küßte ihn herzlich.

„Hm! Noch einen von der Sorte.“

„Sei nicht so anspruchsvoll. Aber sag mal ernsthaft, Bati, mußt du wirklich Brudners letztes Buch in doppelter Auflage herausgeben lassen?“

„Ja, Lotti — die Leute laufen es wie toll. Die ersten Auflagen sind total vergriffen. Wenn ich nur solche Sachen zu verlegen hätte, wie die schonegeistigen Werke Brudners und die wissenschaftlichen von Gerd, dann wäre ich bald Millionär.“

Sie drehte an seinem Rockknopf.

„Gelt, Vater — ein tüchtiger und ehrenhafter Mensch ist Brudner außerdem?“ fragte sie ernsthaft.

Er strich zärtlich über ihr goldig flimmerndes Haar.

„Ja, Lotti, das ist er gewiß.“

„Und du und Mutti, ihr mögt ihn gern?“

„Sehr gern.“

Sie atmete auf.

Und dann sagte sie leise:

„Nun möchte ich dich noch etwas fragen, Bati.“

erst gib mir dein Ehrenwort, daß du mir ganz

und ernst antworten willst.“

„Also Ehrenwort.“

„Wirkliches, großes Ehrenwort?“

„Ja, doch, großes Ehrenwort.“

Sie zögerte noch ein Weilchen, dann sagte sie mit

allerliebsten, schäutern Ausdruck:

„Neulich hast du mal mit Brudner über mich geredet.“

ich habe es bemerkt. Was hat er denn über mich gesagt?

Er machte ein wichtig nachdenkliches Gesicht.

„Hm! Ja — mir ist so, als ob er etwas gesagt hätte.“

„Was denn, Bati, sag doch schnell.“

Er blinzelte sie listig ab.

„Aber nur unter Discretion.“

„Na, selbstredend.“

„Also — er hat gesagt: „Ihr Fräulein Tochter“

wie ein sonniger Maientag. Wenn ich ihr begegnete“

dann bin ich froh für den ganzen Tag.“

Lotti wurde dunkelrot und merkte in ihrer Verlegenheit

gar nicht, wie scharf sie der Vater beobachtete.

„Und — was hast du darauf erwidert, Bati?“

sie leise.

„Ach — ich habe nur gesagt: „Sie denken“

unser Töchterchen sehr glücklich, Herr Doktor, obgleich“

der Wilsfang in seinem Uebermut manchmal hart“

Und darauf erwiderte er mir: „Keine Rose ohne Dorn.“

Herr Horst, ich möchte diese Törnen nicht missen.“

Lotti — ist das nun nicht ein hübscher Vergleich?“

kommt du dir vor als Rose oder Maientag?“

nicht, daß Brudner poetischere Vergleiche gewählt hat“

du mit deinem alten Meergreis?“

„Lotti spielte mit den blauen Schleifen an ihrem“

Fingerring, und sah an dem Vater vorbei.“

„Ach, weißt du, Bati, das mit dem Meergreis“

nur Scherz.“

(Fortsetzung folgt)

Die Krise in der rumänischen Entente-Diplomatie.
Sukareit, 22. Mai. (U.) „La Politique“ schreibt: So dem diplomatischen Korps der Entente stehen infolge der gegen die Entente politisch gerichteten Angriffe weitere Veränderungen bevor.

Eine zweite rumänische Anleihe.

Sukareit, 22. Mai. (U.) Wie das Blatt „La Politique“ meldet, hat die Regierung aus besonderen wichtigen Gründen die Absicht, eine zweite innere Anleihe in Höhe von 300 Millionen Lei aufzunehmen. Die Regierung hofft, daß diese neue innere Anleihe doppelt gezeichnet wird, so daß der Staat mit den jetzt gezeichneten 400 Millionen im ganzen eine Milliarde von seinen Bürgern erhalten wird.

Wirtschaftliche Verhandlungen zwischen Rumänien und der Türkei.

Sukareit, 23. Mai. (U.) Die rumänischen Verhandlungen mit der Türkei zum Abschluß eines Handelsvertrages nach dem Muster des mit den Mittelmächten geschlossenen haben begonnen. Die Abgesandten der rumänischen Import-Kommission in Konstantinopel haben mit den türkischen Vertretern bereits ein prinzipielles Übereinkommen erzielt. Die rumänische Regierung wird den Vertrag indes nicht eher unterzeichnen, ehe die Türkei die Preise für die Ausfuhrwaren festgelegt hat.

Ein neuer deutscher Kreditsanleihenkredit in Aussicht genommen.

Berlin, 23. Mai. (U.) Dem Reichstage wird, wie die „Morgenpost“ hört, in diesem Tagungsabschnitt eine Kriegskreditvorlage, und zwar wieder in der Höhe von 10 Milliarden zugehen. Die letzten Kredite reichen zwar bis in den Sommer hinein, aber man will dem Reichstag im Zusammenhange im Sommer ersparen. So dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen.

„Wir sind niemals auszuhungern“.

Berlin, 23. Mai. (U. B.) In ihrer wöchentlichen Wochenschau bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ beachtenswerte Ausführungen über die Misere von 1915 und zieht den trosten und zuversichtlichen Schluß: Wenn wir in diesem Jahre nicht auszuhungern waren, in welchem von den vier Hauptgetreidearten allein einen Ausfall von Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahr erlitten, sind wir niemals auszuhungern. Das Blatt macht ferner Angaben über die Getreideernte vom 15. April und erklärt: Wir müssen so mit fast eingeschränkten Mengen tierischer Nährprodukte nachkommen. Wir haben aber die Grundlagen des Wiedererhobens unseres vor dem Kriege so reichen Viehbestandes so gut wie unverfehrt erhalten.

Beratung über Einrichtungen eines Kriegs-ernährungsamtes.

Berlin, 23. Mai. (U.) An der gestrigen Sitzung des Bundesrats, in der die näheren Bestimmungen über die Einrichtung des Kriegs-ernährungsamtes beraten wurden, und die fast drei Stunden dauerten, haben, wie die „B. Z.“ am Montag“ hört, auch die maßgebenden Minister der Bundesstaaten teilgenommen. Es waren unter anderem anwesend: die Minister von Bayern, Württemberg, Baden, Hessen u. a.

Die Lebensmitteldiktatur.

Einen Irrtum eingestehen, einen begangenen Fehler wieder gut zu machen, ist zweifellos ein Zeichen von größerer Klugheit und Charakterstärke, als ein Verharren auf einem als falsch erkannten Wege und ein Vertuschen der Folgen. Wir haben uns geirrt, als wir annahmen, der Krieg mit seinen mächtigen Anregungen werde ohne weiteres imstande sein, böse Gelfüste und Reigungen so zu bändigen, daß die Interessen der Allgemeinheit die oberste Richtschnur für das Verhalten eines Jeden im Volke bildeten, die Selbstsucht, die krasse Gewinnsucht sind leider auch bei uns je länger desto stärker ins Kraut geschossen und haben zu Verhältnissen geführt, die ein betrübendes Gegenstück zu den stolzen, erhabenen Leistungen abgeben, die man in diesen Kriegsjahren dem deutschen Volke nachrühmen darf. Gewiß, die üblen Erscheinungen sind immer noch Ausnahmen geblieben. Aber auf dem Gebiet der Lebensmitteldiktatur sind sie doch dermaßen zahlreich und schwerwiegend geworden, daß ein energisches Eingreifen unumgänglich notwendig ist, wenn nicht das äußere materielle wie das innere Volkswohl und schließlich Schaden erleiden und das Ziel unseres ganzen Ringens beeinträchtigt werden soll. Aus jenem Irrtum entstand ein verhängnisvoller Fehler. So rühmenswert viele organisatorische Maßnahmen zur Versorgung unserer Bevölkerung mit dem notwendigen Lebensbedarf sind, so anerkennenswert der Eifer der zuständigen Behörden ist, auf diesem Gebiet, auf dem der Krieg ganz neue, gewaltige Aufgaben stellt, unablässig Verbesserungen einzuführen, so scheitert der gute Wille letzten Endes doch an dem Mangel an Gemeininn, der aus der oben gekennzeichneten Selbstsucht erwächst. Namentlich auf dem Gebiet der Lebensmitteldiktatur schien es nicht möglich zu sein, diesen Widerstand zu überwinden und schließlich kam unter dem begreiflichen Bestreben, wenigstens für die engeren Volksgenossen zu sorgen, jede Einseitigkeit abzuwenden, so daß hier fast Ueberfluß, dort empfindlicher Mangel herrschte.

Es war hohe Zeit, daß diesem Zustande ein Ende gemacht wurde, denn es ist unbefriedigend, daß, abgesehen von den unmittelbaren Schädigungen, die er für die Volksernährung im Gefolge hatte, und von seinem mißlichen Einfluß auf die Stimmung im eigenen Volke, das feindliche Ausland aus ihm seine letzten Hoffnungen auf ein Niederrücken Deutschlands schöpfte. Die Beweise dafür liegen in Hülle und Fülle vor. Die Herren Grey und Poincaré hätten in ihren letzten Reden kaum eine solche Sprache geführt, wenn ihnen nicht die offenen und gewiß nicht unberechtigten Klagen der deutschen Presse über die Verringerung auf dem Lebensmittelsgebiet eine Unterlage dafür gegeben hätten. Jetzt endlich soll es besser werden, jetzt endlich soll eine straffe, einheitliche Organisation auch hier geschaffen werden mit einer Art Diktator an der Spitze, für den nur ein Gesetz gilt: das Wohl des Vaterlandes! Das ganze deutsche Volk wird sich diesem Entschlusse freuen. Und wir sind gewiß, daß der Name des Mannes, der die Riesenaufgabe und die Riesenantwortung auf sich nimmt, die Gewähr des Gelingens in sich birgt. Noch niemals ist im Reiche ein Mann mit so weitgehenden organisatorischen Befugnissen ausgestattet worden, wie jetzt der deutsche „Lebensmittel-Diktator“. Aber die ungewöhnliche Zeit heischt ungewöhnliche Mittel. Angeht es das Neue Organisationsgedanken wollen wir auch gern jede Art der bisherigen Maßnahmen auf eine gelegene Zeit verschieben. Heute heißt es: mit neuer Ener-

gie, mit neuer Kraft arbeiten! Dem Organisator unserer Lebensmitteldiktatur trägt das deutsche Volk ein unbegrenztes Vertrauen entgegen; gelingt ihm die Lösung seiner Aufgabe, so ist ihm unbegrenzter Dank sicher. Das feindliche Ausland wird den Schritt, den wir jetzt tun, als einen Ver zweiflungsschritt auslegen, für uns ist er ein Zeichen unseres Kraftbewusstseins, denn, das sollte man jenseits unserer Grenzen nicht vergessen, die neue Organisation hat nicht den Zweck, neue Lebensmittel für unser Volk zu schaffen, sondern nur, das Vorhandene entsprechend und gerecht zu verteilen gemäß dem einigen Willen des ganzen deutschen Volkes: Durchzuhalten bis zum Siege!

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 24. Mai 1916

„Aufnahme des Bestands an Fleischwaren.“ Die gestern vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Fleischwaren verfügt eine Bestandsaufnahme für Fleischwaren aller Art im ganzen Reichsgebiet, im besonderen für Räucher-Pökelwaren, Schinken, Würst oder Würstkonserven.

„Die Mutterberatungsstelle, die der Kreis-ausschuß seit dem 2. Mai in einigen Räumen des Hauses Parf. 5 unterhält, findet stetig wachsenden Zuspruch. Die Stelle hat den Zweck, in allen die Pflege der Wöchnerinnen und die Ernährung und Pflege der Säuglinge betreffenden Angelegenheiten münderbemittelten Personen unentgeltlich Rat und Auskunft zu erteilen; es wird besonders betont, was dem Rinde not tut, was ihm nützt oder schadet. Die Stelle wirkt durch Hinweis auf die natürliche Ernährung und auf die Förderung alles dessen, was für das leibliche Wohl des heranwachsenden Geschlechts von Bedeutung ist. Auch die Nachbarnorte Hadamar, Elz, Camberg und Kirchberg werden in kürzester Zeit eine Mutterberatungsstelle einrichten.“

„Als Mittel gegen die Bienenlähme wird eine Mischung von Salz, Wasser und Honig, welche über die Bienen und Rähmchen gesprengt wird, empfohlen. Salzwasser allein erzielt den Erfolg nicht.“

Empfang türkischer Abgeordneten in Berlin.

Berlin, 23. Mai. (U.) Die gestern Abend in Berlin eingetroffenen 6 türkischen Abgeordneten wurde heute vormittag im Festsaal des Berliner Rathauses von den Vertretern der Stadt begrüßt. Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die Abgeordneten, indem er der Freude Ausdruck gab, daß es der Stadt Berlin vergönnt sei, die Vertreter einer verbündeten Macht begrüßen zu können. Die Vertreter der Stadt Berlin werden den türkischen Gästen, wiewohl mitten im Kriege, die Werke des Friedens zeigen. Ebenso, wie die Fahrt der Gäste von Konstantinopel nach Berlin kein Hindernis gehabt habe, so gäbe es jetzt überhaupt kein Hindernis zwischen Konstantinopel und Berlin und zwischen dem Orient und dem Orient. Die Namen Gallipoli und Rut-el-Amara sprechen deutlich genug. Ich gebe mich der sicheren Erwartung hin, daß die Verbindung zwischen der Türkei und Deutschland nicht nur eine bloße Waffenbrüderschaft sein werde, sondern ein dauerndes Bündnis sich gestalten werde, zum Wohle beider Nationen. — Alsdann dankte der Vizepräsident der türkischen Kammer, Hussein Tadjib Bey, Abgeordneter von Konstantinopel, dem Bürgermeister für die herzliche Begrüßung, die die Abgeordneten auch in der Berliner Bevölkerung gefunden haben. Die türkische Regierung und das gesamte türkische Volk seien von der Aufrichtigkeit der Freundschaft Deutschland überzeugt und wünschen nichts sehnlicher, als dauernd mit Deutschland in Frieden zu leben, um nicht nur das Wohlergehen beider Völker, sondern auch den Weltfrieden zu fördern. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf Deutschland und die Stadt Berlin. Nach Gefang von Schülkindern schloß die Feier. — Darauf unter nahmen die Gäste eine Rundfahrt durch die Stadt.

Vom Büchertisch.

Die vorben erschienenen Nr. 8 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Wilson's Traum“ und „Ein Zauberkunststück“ von Th. Th. Heine. „Italiens Nationalheilige“ und „Im Hofen von Blissingen“ von E. Thönn. „Vertraute Schlau“ von J. Reinhardt. „Wie neu“ von O. Gulbransson. „Griechenland“ von Pflü und „Italienischer Frühling“ von Wilhelm Schulz. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze von Ernst W. Freyler, ferner mit einem Gedicht: „Wieder ein Frühling“ von Bruno Frank. „Ballade vom Hofschlächtermeister Biesold“ von Ratschke und „Der Heimgekehrte im alten Garten“ von Franz Theodor Gieseler, sowie mit einem Artikel: „Zeichen und Wunder“ von Wunnigel und zwölf Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus“ und „Vom Tage“.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. Mai 1916.

Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom 18. Mai eine Ernteflächenhebung angeordnet, die in der Zeit vom 1. bis 20. Juni 1916 stattfindet und sich auf Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Gemenge aus diesen Getreidearten, Hafer, Buchweizen, feldmäßig gebaute Hüllensfrüchte, Delfrüchte, Gelpinspflanzungen (Klafs und Hanf), Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben, feldmäßig gebaute Gemüse zur menschlichen Nahrung, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Heugewinnung, auf Wiesen erstreckt und die gesamten bestellten und nicht bestellten Anbauflächen und die Weideflächen feststellen soll. Die Landeszentralbehörden können die Erhebung auf andere Früchte ausdehnen. Die Erhebung erfolgt gemeindeweise durch die kommunalen Behörden oder zu diesem Zweck ernannte Sachverständige und Vertrauensleute; sie wird durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter durchgeführt (Individualerhebung). Dem Kaiserlichen Statistischen Amte ist eine Zusammenstellung der Ergebnisse bis zum 15. Juli d. Js. einzusenden. Durch Bundesratsverordnung vom 18. Mai ist eine Reichsstelle für Getreide und Obst mit einer Verwaltungs- und Geschäftsabteilung gebildet mit der Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Haltbarmachung von Getreide und Obst zu fördern. Durch Bekanntmachung des Reichslanzlers vom 20. Mai ist die Ausfuhr von Spargel verboten. Der Reichslanzler hat am 15. Mai eine Bekanntmachung erlassen, nach der Kartoffelbesitzer bis zum 15. August 1916 an ihr Vieh, also auch an Pferde, Ochsen, Rube insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern dürfen, als auf ihren Schweinebestand bis zu diesem Tage nach dem Satz von höchstens 2 Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein entfällt, mit der Maßgabe, daß an die einzelnen Tiergattungen jedoch nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden dürfen, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffelstrohmerei verfüttert

wurden, wobei jedoch Kartoffelschärfen und Kartoffelschärfemehl von der Verfütterung ausgeschlossen sind.

Am Getreidemarkt fand mit fortschreitender Jahreszeit Saatgetreide nur geringe Beachtung. Nachfrager bestand nur für Buchweizen, der zu 140 Mark ab Hannover und zu 152 M. ab Holsteiner Station angeboten war. Verlangt wurden für Saatweizen Bordeaux 350 M., für Sommerroggen 405 M. und für Saatgerste Hanna 480 M. für Chevalier 485 M. ab Berlin. An sonstigem Saatgut waren Saatlupinen gelbe zu 52/54, weiße zu 52 M. ab Berlin im Markt. Ferner Pelusaten zu 52 M., Serradella zu 100 M. per Zentner ab Berlin, Saatweizen zu 52 M. ab Wittenberge und Pferdebohnen zur Saat zu 54,50 M. ab Thüringen. Am Futtermittelmarkt hat das andauernd fruchtbare Wetter die Kauflust noch weiter eingeschränkt, so daß sich die Inhaber von Erntefuttermitteln mehrfach veranlaßt sahen, ihre Forderungen zu ermäßigen, ohne aber ihren Zweck zu erreichen. Die Umsätze blieben nach wie vor sehr beschränkt. Aus dem Angebot ist zu erwähnen: Eiheln gedarrt 700 M. Hamburg, Eihelmehl 730 M. Duisburg, Johannsbrot 810 M. Hameln, Erdmühlensmehl 410 M. Mecklenburg, Palmamischfutter 550 M. mit Sad Hamburg. Bohnenabfallfütter 680 M. Raffeeschalen 310 M. mit Sad Hamburg. Raffeeschalen denaturiert mit 3 Prozent Häckel 375 M. mit Sad Hamburg, seine Spreulie 325 M. Württemberg und 340 M. Hamburg. Strohmehl 220 M. Mecklenburg, gemahlene Obstkörner 325 M. Holstein. Fischmehl 1/2 Prozent Fett und 48/50 Prozent Protein 885 M. mit Sad Bremerörde. Fleischmehl 40/50 Proz. 760 M. Schleswig, Melasse 70:30 Häckel 240 M. Torf 210 M. mit Sad Holstein. Ferner war Heidekraut zu Streuzwecken zu 1,50 Mark ab Holstein für den Zentner angeboten.

Limburg, 24. Mai 1916. Bittualienmarkt. Kefel per Bf. 20-35 Bf., Apfelsinen per Stück 10-15 Bf., Kirschen per Bf. 00-00 Bf., Birnen per Bf. 00-00 Bf., Schneeböhen per Bf. 00-00 Bf., Bohnen dicke per Bf. 00-00 Bf., Blumenkohl per Stück 50-70 Bf., Butter per Bf. 240 M., Zitronen per Stück 10-20 Bf., 2 Eier 35 Bf., Endivien per Stück 0-00 Bf., Gebirg per Bf. 00-00 Bf., Heidelbeeren per Bf. 00-00 Bf., Kirschen per Bf. 40-50 Bf., Kartoffeln per Bf. 00-00 Bf., Karoffeln per Bf. 00-00 Bf., (teller, Häckel), Knoblauch per Bf. 0,50-0,00 M., Kohlrabi oberirdisch per Stück 0-0 Bf., Kohlrabi unterirdisch per Bf. 00-00 Bf., Kopsalat per Stück 4-7 Bf., Winterkohl per Bf. 00-00 Bf., Gurken per Stück 50-70 Bf., Einmachgurken 100 Stück 0,00-0,00 M., Meerrettig per Stange 20-35 Bf., Kürbisse per Bf. 00-00 Bf., Blaumen per Bf. 00-00 Bf., Reimelrauben per Bf. 00-00 Bf., Mirabellen per Bf. 00-00 Bf., Tomaten per Bf. 00-00 Bf., Trauben per Bf. 00-00 Bf., Zwetschen per Bf. 00-00 Bf., Rosenkohl per Bf. 00-00 Bf., Rettig per Stück 5-10 M., Rüben gelbe per Bf. 20-25 Bf., Rüben weiße per Bf. 0-00 Bf., Rüben rote per Bf. 00-25 Bf., Rotkraut per Bf. 00-00 Bf., Weißkraut per Bf. 0-00 Bf., Schwarzwurzel per Bf. 80-85 Bf., Spinat per Bf. 15-20 Bf., Spargel per Bf. 40-70 Bf., Sellerie per Stück 10-15 Bf., Wirsing per Pfund 2-2,5 Bf., Zwiebeln per Bf. 70-80 Bf., Weisskohl 100 Stück 00-00 Bf., Gelfenchel per Liter 00 Bf.



Lohnwasserwärme 19° C.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Berwandten und Freunden die tieftraurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Julie Rosenthal
geb. Sternberg

heute nachmittag in ihrem 60. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gustav Rosenthal.

Rechtsanwalt Landau und Frau Sofie,

geb. Rosenthal.

Rechtsanwalt Dr. Max Rosenthal.

Limburg, Nürnberg, Frankfurt a. Main,
den 23. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Untere Grabenstraße 8 aus statt. Blumenpenden und Kondolenzbesuche im Sinne der Verstorbenen dankend verboten. 6/121

Die diesjährige

Grasnutzung

von etwa 4 1/2, Metern Morgen Feldwiesen, alle im hiesigen Brückensfeld belegen, habe abzugeben.

Gutdruckereibes. Wagner

8/106

in Limburg, Brückengasse 11.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Rechnungsabschluss für das Geschäftsjahr 1915.

(Durchschnittlicher Mitgliederstand: 5760 [gegen 6715 im Jahre 1914].)

Einnahme.		
1. Kassenbestand aus dem Vorjahre	Mk.	7850,79
2. Erträge aus Kapitalanlagen	"	8218,90
3. Kassenbeiträge:		
a) der Versicherungspflichtigen	"	104 353,26
b) der Arbeitgeber	"	52 275,98
c) der freiwillig Versicherten	"	10 318,28
4. Vermögensanlagen:		
a) Wertpapiere	"	120 668,80
b) Darlehen einschl. Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.	"	150 848,50
5. Ertragleistungen von Trägern:		
a) der Krankenversicherung	"	1 636,95
b) der Unfallversicherung	"	665,91
c) der Invalidenversicherung	"	69,45
6. Sonstige Einnahmen	"	133,78
	Mk.	457 040,60
ab Ausgabe	"	449 585,11
Bleibt Kassenbestand	Mk.	7 455,49

Ausgabe.		
1. Für ärztliche Behandlung	Mk.	41 072,69
2. Für Krankenbehandlung durch approbierte Zahnärzte	"	2 437,88
3. Für Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch andere Heilpersonen, Hebammen usw.	"	782,60
4. Für Arznei und sonstige Heilmittel aus Apotheken	"	14 868,78
5. Für sonstige Arznei und Heilmittel	"	1 231,72
6. Für Krankenhauspflege	"	14 677,23
7. Krankengeld	"	67 754,13
8. Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld	"	2 298,46
9. Hausgeld	"	462,07
10. Sterbegeld	"	2 516,—
11. Verwaltungskosten:		
a) persönliche	"	16 747,79
b) sächliche	"	6 198,33
12. Vermögensanlagen:		
a) Wertpapiere	"	204 568,80
b) Darlehen einschl. Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.	"	68 273,57
c) Erwerb von Grundeigentum und Gebäuden	"	1 320,15
13. Zinsen für Darlehen	"	532,64
14. Ertragleistungen an Träger:		
a) der Krankenversicherung	"	1 757,12
b) der Unfallversicherung	"	234,33
c) der Invalidenversicherung	"	166,15
15. Sonstige Ausgaben	"	1 684,67
	Mk.	449 585,11

Vermögensnachweisung für den Schluss des Geschäftsjahres 1915.

Aktiva.		
1. Kassenbestand	Mk.	7 455,49
2. Wertpapiere	"	204 568,80
3. Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.	"	9 208,27
4. Gebäude	"	5 256,17
5. Sonstige Forderungen	"	14 241,21
	Mk.	240 729,94
Passiva	"	62 287,15
Ueberschuss der Aktiva	Mk.	178 442,79
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuss der Aktiva	"	51 695,65
Mithin Zunahme des Vermögens*)	Mk.	126 747,14

Passiva.		
1. Darlehen und Vorschüsse	Mk.	61 828,45
2. Sonstige Forderungen	"	458,70
	Mk.	62 287,15

Limburg a. d. R., den 22. Mai 1916.

Der Vorstand:

J. G. Bröh,
Vorsitzender.

Meißner,
Geschäftsführer.

*) Anmerkung. In diesem Betrag sind Mk. 122 077,23, welche als Kapital-Reservevermögen der geschlossenen vormaligen Ortskrankenkassen Limburg, Hadamar, Elz-Olfheim und Dethmold an die Kasse überwiesen wurden, enthalten.

4(12)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Kriegsfamilienunterstützung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß zum Heeresdienst einberufene Mannschaften, bezgl. deren die Angehörigen Kriegsunterstützung bezogen haben, entlassen oder beurlaubt worden sind, ohne daß dies rechtzeitig zu unserer Kenntnis gelangt wäre; die diesbezüglichen Mitteilungen der Truppenteile sind in den meisten Fällen erst später bei uns eingegangen. Die betr. Familien haben dann die Kriegsunterstützung auch nach der Entlassung oder während der Beurlaubung unberechtigt weiter bezogen.

Der Anspruch auf Kriegsunterstützung erlischt, wenn Mannschaften ganz oder vorübergehend aus dem Kriegsdienste entlassen oder für längere Zeit beurlaubt werden, da in der Regel dieselben dadurch in der Lage sind, ihre Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen und somit Bedürftigkeit nicht mehr vorliegt. Dies gilt auch in allen Fällen, wo die Einberufenen auf Reklamation zur Wiederaufnahme ihrer gewerblichen etc. Tätigkeit zeitweise beurlaubt sind. Der Anspruch auf Familienunterstützung besteht dagegen fort, wenn der Einberufene als krank oder verwundet zeitweilig beurlaubt ist oder in Primaturlaub sich befindet.

Im Interesse der beteiligten Empfänger von Familienunterstützung ist es geboten, daß dieselben in allen Fällen, wo aus den oben erwähnten Gründen die Familienunterstützung einzustellen ist, hiervon unverzüglich unter Vorlegung von Beweismitteln bei uns (Zimmer 12 des Rathhauses) Anzeige erstatten.

Wer durch Verheimlichung solcher Tatsachen die Familienunterstützung unberechtigt weiter bezieht oder weiter zu beziehen versucht, macht sich strafbar. Außerdem sind die Beteiligten zur Zurrückstattung überhöhter Beträge verpflichtet.

Limburg, den 22. Mai 1916.

2(12)

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Den Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern (Unteroffiziere und Mannschaften), welche dem 1. Batl. des Inf.-Regts. Nr. 25 angehört haben, können aus besonderen militärischen Fonds Unterstützungen gewährt werden.

Etwaige Anträge von Kriegshinterbliebenen aus hiesigem Stadtbezirk sind auf Zimmer 12 des Rathhauses (Kriegsfürsorge) zu stellen.

Limburg, den 22. Mai 1916.

3(12)

Der Magistrat.

Heberlandzentrale.

Licht und Kraft.

Einer Zeit der äußersten Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte gehen wir entgegen, wenn die Wunden geheilt werden sollen, die der Weltkrieg geschlagen hat. Die elektrische Kraft wird ein unentbehrliches Rüstzeug für diese Zeit der angespanntesten Tätigkeit bilden.

Licht-Anlagen.

Hausbesitzer und Mieter, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage in Ortschaften, welche bereits mit Strom versorgt sind, entschließen, erhalten den Lichtstrom bis zum 1. Oktober d. Js. unentgeltlich.

Kraft-Anlagen.

Von der kleinsten bis zur größten Dimension, für Landwirtschaft und Gewerbe, werden für Kauf und Miete, wobei die geleisteten Mietsraten am Kaufpreis in Abzug gebracht werden, jederzeit ausgeführt.

Anmeldungen nehmen entgegen: unsere Ortsvertreter, unsere Bezirks-Inspektoren, sowie die

Main-Kraftwerke,

Aktien-Gesellschaft,

Betriebsabteilung Limburg.

1(118)

Tragt Euer Geld zur Reichsbank!

Tüchtige Mädchen für Haus- und Feldarbeit werden gegen hohen Lohn gesucht.

Kostenlos Vermittlung durch

Kreisarbeitsnachweis

Limburg. Walderdorferstr.

Zum sofortigen Eintritt

tüchtiger Maschinist

gelernter Schlosser oder Schmied

bevorzugt, gesucht.

Größer & Söhne

3(120) Weilmünster.

Schreibmasch. erstell. deutsch.

Fabrik, ficht. Schrift, 15—16

tabell. faub. Durchschl. (auch

auch f. Behörden sehr geeig.

u. alle sonst. Vorz. für die

125 mit Garantie zu verkaufen

Händler verkaufen! Off. Nr. 2(118 a d. Exp. d. R.)

Klavierunterricht

wird bei möglichem Honorar

erteilt.

Näh. Obere Schiede 11 111

Badpulver

100 Bädchen 6 Mk. ab hier.

Nachn., gibt ab Feinr. Me

graj, Frankfurt am Main.

Große 3-Zimmerwohnung

(ebener Erde)

zum 1. Mai oder später

vermietet.

Näheres bei H. Loo

6(92) Wallstr. 14

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

inseriert man mit

gutem Erfolge in dem

Limburger

Anzeiger.

Metalbetten

an einem

Ratol. im

Holzrahmenmatr., Rinderb.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i Th

3 Zimmer-Wohnung

sowie kleine Manjarden-

wohnung zu vermieten

3(119) Unt. Grabenstr. 17.

Gut möbl. Zimmer

mit voller Pension, ab 1. Jan.

an besseren Herrn zu vermieten.

Näh. in der Geisbüchel

d. St.

1 perfekte Näherin

für Weisung und Kinderselchen

9(118)

Kaufhaus Jos. Mitter.

für dauernd gesucht.

Bruchbänder

mit und ohne Federn in allen

Größen und Formen, werden

auf Wunsch auch angepaßt.

A. A. Döppes, Limburg

4(100) Brückengasse 8.